Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 26 — Dienstag, den 1. Februar — 1898

Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets

im Jahre 1897 hat sich folgendermaßen gestaltet. (Die Werthe sind noch nach den für das Jahr 1896 festgestellten Einheitswerthen berechnet.)

Werth der Einfuhr für das Jahr 1897 in 1000 Mk.: 4 832 891 gegen 4 557 951 im Jahre 1896 und 4 246 111 im Jahre 1895, daher mehr 274 940 und 586 780, worunter Edelmetalle 186 399 gegen 250 788 und 125 442.

Werth der Ausfuhr für das Jahr 1897 in 1000 Mk.: 3 808 131 gegen 3 753 822 im Jahr 1896 und 3 424 076 im Jahre 1894, daher mehr 54 309 und 384 055 worunter Edelmetalle 155 182 gegen 228 692 und 106 176, übrige Artikel 3 652 949 gegen 3 525 130 und 3 317 900 in den Vorjahren.

Gestiegen ist hauptsächlich der Einfuhrwerth von: Baumwolle und Baumwollenwaaren, Droguerie- 2c. Waaren, Eisen, Häuten und Fellen, Holz, Instrumenten, Maschinen, Kupfer Leder, Material- 2c. Waaren, Oel, Erdöl, Seide, Kohlen, Thieren und thierischen Erzeugnissen, Vieh, Abfällen, während die Werthe von Erden, Edelmetallen 2c., Flachs, Wolle und Wollenwaaren gefallen sind.

Gestiegen ist hauptsächlich der Ausfuhrwerth von: Baumwollenwaaren, Droguerie- 2c. Waaren, Getreide, Häuten und Fellen, Holz, Instrumenten, Maschinen 2c., Leder und Lederwaaren Material- 2c. Waaren — hauptsächlich wegen Zunahme der Zuckerausfuhr — und Kohlen, während die Ausfuhrwerthe für Eisen und Eisenwaaren, Erden, Erze, Erdmetalle, Seide und Seidenwaaren, Kleider und Leibwäsche 2c., Wolle und Wollenwaaren gefallen sind.

Die Ergebnisse der Getreide- und Mehl- Ein- und Ausfuhr stellen sich, wie folgt: In den Zollägern waren am Jahresschlusse:

Weizen 136 171 Tonnen, wovon 9 636 Inlandsweizen,
Roggen 40 744 „ „ 5 421 Inlandsroggen.

Durch Anrechnung von Einfuhrscheinen wurden 1897 beglichen 10 900 011 Mk.

Bei dieser Zunahme der Ein- und Ausfuhr ist nicht außer Acht zu lassen, daß seit 1897 die Veredelung auf inländische Rechnung in den veröffentlichten Mengen und Werthen enthalten ist, während früher von diesem Verkehr nur der Mühlen und Mälzereilagerverkehr mit Getreide und Oelsämereien berücksichtigt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar.

Der Kaiser konferirte Freitag Nachmittag mit dem Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky, besuchte Abends die Vorstellung von Hauptmann Lauff's „Burggraf“ im Schauspielhaus und geleitete sodann den König Albert von Sachsen zum Anhalter Bahnhof. (Auch die übrigen Fürstlichkeiten sind inzwischen von Berlin abgereist.) Sonnabend Morgen hörte der Kaiser die Vorträge Hohenlohe's und des Chefs des Generalstabs und des Militärkabinets. Am Abend fand im kgl. Schloß ein kleiner Hoffball statt, der erste in dieser Saison.

Sonnabend Mittag fuhr der Kaiser bei der französischen Botschaft in Berlin vor und verweilte längere Zeit bei dem Marquis de Noailles. Bekanntlich hat der Botschafter am Geburtstage des Kaisers das Großkreuz des Rothen Adlerordens erhalten. Von der Botschaft begab der Kaiser sich direkt zum Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.

Kaiser Wilhelm ließ am Todestage des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich auf dessen Sarg einen prachtvollen Kranz niederlegen, dessen Schleifen die Widmung tragen: „Seinem treuen Freunde Kaiser Wilhelm II.“

Welches Interesse der Kaiser der Kunst zuwendet, beweist von Neuem eine Beihilfe von 10000 Mk. zum Bau eines neuen Künstlerhauses in Berlin. Ferner bewilligte der Monarch 6000 Mk. dem Generalkomitee für deutsche evangelische Seemannsmission in Großbritannien.

Das preußische Staatsministerium hielt am Sonnabend voriger Woche eine Sitzung ab, die nach der Erklärung des Staatssekretärs Posadowsky im Reichstage eine besonders wichtige war. Da der Kaiser kurze Zeit vorher dem französischen Botschafter de Noailles einen Besuch gemacht und darauf mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe eine Conferenz gehabt hatte, so will man die Sitzung, welcher der Fürst Hohenlohe präsidirte, mit der Dreyfusaffaire in Zusammenhang bringen. — (Wir halten von solchen, nach unserer Meinung ganz müßigen „Combinationen“ garnichts! Red.)

Von einer Ermordung noch andrer Matrosen in Kiaotschau, außer dem Matrosen Schulze, ist an maßgebender Stelle nichts bekannt. Man darf daher mit Sicherheit annehmen, daß der bezügliche Londoner Bericht vollkommen auf Erfindung beruht. — In Kiaotschau ist bereits eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden.

Bei der Reichtagsstichwahl für den Wahlkreis Homburg-Kusel erhielt Schmidt (nationalliberal) 8285 und Lucke (Bund der Landwirthe) 6755 Stimmen. Die Resultate von 20 Gemeinden stehen noch aus.

In der jüngsten Commissionsberathung über die Militärstrafprozeßreform sind wiederum einige von Seiten des Centrums gestellte Abänderungsanträge zur Annahme gelangt, die von minder großer Bedeutung waren. Unerledigt aber blieb zunächst ein Antrag, der für das Schicksal der Vorlage entscheidend sein könnte. Im § 270 haben nämlich die Centrumsmitglieder die Streichung des zweiten Absatzes beantragt, wonach der Bestimmung des Kaisers überlassen ist, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Form der Ausschluß der Oeffentlichkeit aus Gründen der Disciplin zu erfolgen hat. Die Entscheidung über diesen bedeutungsvollen Antrag wird in der nächsten Commissionssitzung, die erst am Donnerstag stattfindet, fallen. — Seitens des Centrums sind zur Lösung der Frage eines obersten Gerichtshofes für Bayern eine Reihe von Paragraphen beantragt worden, wonach für das bayrische Heer an Stelle des Reichsmilitärgerichts ein Landesmilitärgericht treten soll.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897 zugegangen; ferner Nachweise über die Verwendung des Dispositionsfonds von 2 500 000 Mk. im Etatsextraordinarium der Eisenbahnverwaltung für 1896/97, sowie über die Verwendung des außeretatsmäßigen Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung, der in Höhe von 20 000 000 Mk. aus dem Jahresüberschuß für 1895/96 gebildet wurde. Abg. Felisch hat einen Antrag, betr. die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe, eingebracht; die Abgg. Mies, Bachem und Herold einen Antrag auf Annahme eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes vom 14 Juli 1893.

Das Herrenhaus tritt am 15. Februar zusammen. Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Antrages Herzog von Ratibor in Betreff der Bereitstellung von Mitteln zur dauernden Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse besonders gefährlicher Privatflüsse der Provinzen Schlesien und Brandenburg.

Ein neuer Truppen-Medizinwagen ist in der Armee zur Einführung gelangt.

Die Errichtung einer Fahr-Fachschule in Berlin, die bei der brandenburgischen Landwirthschaftskammer angeregt war, ist vom Pferdezucht-Ausschuß der Kammer abgelehnt worden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Sonnabend, den 29. Januar.

Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ kommt der Abg. Molkenbuhr (Soz.) auf die Empfehlung der Hülle'schen Schriften durch den Präsidenten des Reichsversicherungsamts zu sprechen. Den sozialdemokratisch gesinnten Kranken in den Anstalten könne eine solche Lektüre nicht zugemuthet werden. Der Redner bemängelt sodann die Höhe der Renten, tritt für Abkürzung der Karenzzeit ein und sucht nachzuweisen, daß die Belastung der Arbeitgeber hierdurch nur geringfügig sein würde.

Der Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke betont, die Behauptung des Vorredners, daß die Unternehmer nur auf ihren Profit sähen und die Renten herabdrückten, sei unrichtig. Die Unfälle hätten im Allgemeinen zugenommen, und deshalb sei der Durchschnitt der Rente zurückgegangen. Dagegen hätten die schweren Unfälle erfreulicher Weise abgenommen, weshalb weniger Vollrenten hätten gewährt werden können. Die Unfallversicherung in Verbindung mit der Unfallverhütung habe eben dazu beigetragen, die schweren Unfälle zu vermindern.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bedauert, daß die Versicherungsnovelle im vorigen Jahre nicht Gesetz geworden sei, da sie viele Verbesserungen enthalten habe. Hoffentlich werde die Vorlage im nächsten Jahre wieder eingebracht werden. Die Abkürzung der Karenzzeit sei leichter zu fordern als zu gewähren, denn die Kranken müßten vor Mißbrauch geschützt werden. Es käme doch darauf an, die Kranken zu heilen, und nicht, ihnen Renten zu gewähren. Der Redner bespricht schließlich die Einzelheiten der vorjährigen Vorlage.

Abg. Singer (Soz.) bringt nochmals die Empfehlung der Hülleschen Schriften durch den Präsidenten Gaebel zur Sprache. Die Schriften seien von hoher Stelle empfohlen worden, weil sie zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geeignet erschienen. Man habe es hier mit einem Akt des persönlichen Regiments zu thun. Bei den Wahlen werde die Sozialdemokratie die Antwort darauf geben.

Abg. Hitze (Ctr.): Auch er bedauere, daß die Unfallnovelle nicht Gesetz geworden sei. Bezüglich der Hülle'schen Schriften müsse er sagen, daß das Reichsversicherungsamt mit solchen Empfehlungen sehr vorsichtig sein müsse.

Abg. Hammacher (natl.) tritt den Vorwürfen des Abg. Molkenbuhr gegen die Arbeitgeber und Berufsgenossenschaften entgegen. In keinem Lande seien die Industriellen von so großen humanen Rücksichten gegen die Arbeiter geleitet wie in Deutschland. Auch bei der Gewährung der Renten ließen sie sich von der Humanität leiten. Der schwere Vorwurf, daß sie aus Geldrücksichten geringe Renten gewährten, sei demnach ganz unbegründet.

Staatsminister Graf Posadowsky weist darauf hin, daß der Abg. Singer die Hülle'schen Schriften wieder in die Debatte gezogen habe und zwar in einer sehr persönlichen Weise. Nach der Verfassung sei dem Reichstage gegenüber nur der Reichskanzler bezw. dessen Stellvertreter verantwortlich, und er bitte dringend, die Angriffe nur gegen diese zu richten. Er, Redner, habe den betreffenden Erlaß gezeichnet und übernehme dafür die volle Verantwortung.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) bestreitet, daß die schweren Unfälle abgenommen hätten. Auch die Organisation der Schiedsgerichte sei unzweckmäßig, vor Allem seien ihre Bezirke zu groß.

Haiderose.

Roman von J. Berger.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nein Papa!“

„Einen echten Menschen.“

„Aber das bist Du doch immer gewesen?“

„Nein, Kind, ich war ein Egoist. Und daß ich es nicht mehr bin, das hast Du vollbracht!“ Er zog sie gerührt in seine Arme und küßte ihre Stirn.

In diesem Moment hörte man draußen im Vestibül Ulrich's klangvolle Stimme mit Jean unterhandeln. Gleich darauf öffnete dieser die Thür und der junge Offizier trat herein.

Er verbeugte sich tief vor dem Hausherrn, der ihm mit einer Miene komischen Ernstes die Hand schüttelte.

Silva stand mitten im Zimmer; eine rosige Glut färbte ihre Wangen und den Blick hatte sie zu Boden gesenkt.

Ulrich trat rasch zu ihr, ergriff ihre beiden Hände und drückte sie stumm in starker Bewegung an seine Lippen.

Dieser Augenblick wog doch schwerer, als er sich vorgestellt hatte.

„Mein liebes Fräulein“, sagte er, „Sie haben mich durch Ihr Schreiben von unsagbarer Besorgniß und Zweifeln befreit. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Es war eigentlich recht vermessen von mir, daß ich von Ihnen erbat, was zu gewähren Ihnen gewiß schwer geworden ist. Sie dürfen mit Recht von dem Manne Liebe fordern, der Ihre Hand begehrt und ich sehe es als eine wahre Gottesgnade an, daß Sie mit meiner Freundschaft vorlieb nehmen wollen. Denn wenn ich Ihre werthen Zeilen so deuten darf, weisen Sie meinen Antrag nicht zurück.“

„Bitte, nehmen Sie erst Platz, Baron,“ fiel ihm hastig der Fabrikant ins Wort und schob ihm einen Stuhl hin. „So im bequemen Sitzen lassen sich wichtige Angelegenheiten viel gemüthlicher besprechen. Hm! Hm!“ er räusperte sich ein paar Mal, ehe er fortfuhr. „Herr Baron, Sie haben meiner Tochter die Ehre erwiesen und ihr Herz und Hand angeboten. Es hat mir recht gefallen, daß Sie sich an sie direkt gewandt haben. Denn wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, fragt erst das Mädel und dann den Vater. — Nun, meiner Silva gefiel das auch, und da sie alles weiß, was Sie zu diesem Schritt veranlaßt hat, nahm sie sich steif und fest vor, Ihr rettender Engel zu werden und Sie in jeder Hinsicht glücklich zu machen, trotzdem sie Ihre Frau nicht werden will.“

Ulrich sagte nichts, aber eine tiefe Blässe trat auf sein Gesicht. Seine Hände griffen nervös auf den Armlehnen seines Sessels umher.

Was bedeutete das? Hatte man ihn nur deshalb hergelockt, um ihm in liebenswürdiger Weise einen Korb zu geben?

„Denn sehen Sie, Baron,“ fuhr Berndt unbeirrt fort, „das Hauptersorderniß zu einer glücklichen Ehe ist die Liebe. Sie lieben meine Tochter nicht, sondern eine ganz Andere, von der Sie wieder geliebt werden. — Ja, ja, der Wahrheit die Ehre! Und somit müssen Sie diese heirathen und nicht mein Mädel.“

Ulrich wußte nicht, was er denken sollte. Der Kronleuchter, die Bilder an den Wänden begannen sich vor seinen Augen zu drehen. So erregt war er, daß er aufsprang, heftig seinen Stuhl zurückschob und in ein krampfhaftes Lachen ausbrach.

„Fräulein Silva!“ rief er mit zuckenden Lippen. „Niemals hätte ich gedacht, daß Sie mich so zum Besten halten könnten.“

Sie bewegte eine Hand wie zur Abwehr und schaute mit unbefangenem Blick in die finsteren Männeraugen, die in ihrer Seele zu lesen schienen.

„Ach bitte, zürnen Sie mir nicht“, bat sie mit weicher Stimme. „Es ging ja gar nicht anders, ich mußte ein bißchen Komödie spielen, sonst hätte ich vielleicht meinen Zweck nicht erreicht. — Nein, nichts sagen, Herr Baron, bitte, geduldig zuhören! — Also da ich wußte, daß Sie und Rose sich lieben und zeitlebens todtunglücklich wären, wenn Sie sich nicht bekommen könnten, ließ es mir keine Ruhe — denn auch ich weiß, was Verzweiflung heißt. Und nun sann ich Tag und Nacht darüber nach, wie ich Sie und Ihr liebes Halderöslein wieder glücklich machen könnte, bis ich endlich das Rechte fand. Papa hat mir treulich dabei geholfen und ihm verdanken wir eigentlich Alles. — Und nun, um es kurz zu machen, Sie können Rose getrost heimholen — sie ist kein armes Mädchen mehr. Ja, ja, mein guter Papa hat sie adoptirt und die Sache schon beim Gericht hinterlegt. Nun sind Sie und Ihre Eltern alle Sorgen los und können Ihr schönes Stammgut bald zu einem Edelsitz ersten Ranges machen!“

Ulrich hörte sie reden, aber wie im Traum. Dann flog ein helles Leuchten über seine finsteren Züge. Freudenthränen stießen ihm heiß in die Augen. Er schluchzte in tiefster Ergriffenheit. Aber es war ihm nicht möglich, die seligen Empfindungen, die ihn in diesem Moment bewegten, zum Ausdruck zu bringen, weil seine ernste, wenig biegsame Natur ihn daran hinderte. Nur in kurzen, unbeholfenen Worten vermochte er seinen Dank zu stottern.

„Ja, sehen Sie“, lächelte der Fabrikant, „mein Mädel hat den Wagemuth gehabt, ein Liebespaar mit allerlei Künsten und Listen wieder zusammen zu bringen. Hahaha! fängt schon frühzeitig mit Ehestiften an, — nicht? Na, Gott sei Dank, die Komödie scheint Ihren Beifall gefunden zu haben und wir können gleich Verlobung feiern mit Champagnerknallen und einem sollennen kleinen Festmahl, wie sich das gehört. — Doch zum Teufel, wo steckt denn die Braut?“

Abg: Fischbeck (freis. Volksp.) erkennt die gerechte und wohlwollende Thätigkeit des Reichsversicherungsamtes an und protestirt gegen die Art und Weise, wie die Sozialdemokraten immer wieder gegen die Berufsgenossenschaften herzögen. Die Empfehlung der Hülle'schen Schriften bedauere er, denn weder das Reichsversicherungsamt noch die Berufsgenossenschaften dürften in den politischen Streit hineingezogen werden.

Abg. Bebel (Soz.) meint, daß die Versicherungsnovellen nach den Wünschen der Unternehmer gestaltet würden. Die Hülle'schen Schriften seien Hetz- und Schandschriften der schlimmsten Art (Widerspruch rechts) und gegen eine politische Partei gerichtet.

Abg. v. Salisch (kons.) betont, es sei selbstverständlich, daß er die Anschauungen des Abgeordneten Bebel über die Hülle'chen Schriften nicht theile; er kenne zwar diese Schriften nicht, aber er kenne das Sonntagsblatt des Herrn Hülle, das vortrefflich sei. Die Behörden hätten die Pflicht, für Verbreitung monarchischer Gesinnung und Gottesfurcht zu sorgen. Bezüglich der Renten sei er der Ansicht, daß sehr viele Arbeiter Renten bezögen, die nicht arbeitsunfähig seien.

Abg. Singer (Soz.) erwähnt nochmals den Erlaß über die Hülleschen Schriften, und sagt, daß die Quelle hierfür auf eine hohe Stelle zurückzuführen sei.

Präsident Frhr. v. Buol bemerkt, daß er diese Ausführungen nicht zulassen könne, da sie nicht hierher gehörten.

Staatsminister Graf Posadowsky wiederholt, daß er für den betreffenden Erlaß die volle Verantwortung übernehme. Er ersuche nochmals, die Angriffe nur gegen den Reichskanzler zu richten, wenn man nicht zu schweren Konflikten kommen wolle. Er, Redner, und der Reichskanzler seien bereit, hier täglich als Kugelfang zu dienen. Die Hülle'schen Schriften habe er als geeignete Lektüre empfohlen, ohne für jede Stelle in ihnen die Verantwortung zu übernehmen. Regierungskommissarien hätten allerdings an einer Sitzung des Centralverbandes deutscher Industrieller theilgenommen, aber erst im Dezember, so daß also ein Einfluß der Unternehmer auf das Nichtvorlegen der Versicherungsnovelle ausgeschlossen gewesen sei. Eine dahingehende Behauptung des Abg. Bebel sei daher ganz unrichtig.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bemerkt, er kenne die Hülle'schen Schriften zum großen Theil; sie hätten nur den einen Fehler, daß sie zu wenig bekannt seien.

Abg. Bebel (Soz.) sagt, die Krankenanstalten seien neutraler Boden, es dürfe da keine Agitation getrieben werden.

Beim Kapitel „Physikalisch-technische Reichsanstalt“ befürwortet der Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Volksp.) seinen Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage wegen Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungswesen durch das Reich eine Vorlage zu machen. — Staatsminister Graf Posadowsky erkennt das Bedürfniß einer sorgfältigen Materialprüfung an; er habe sich bereits an den preußischen Kultusminister gewendet. Er hoffe, daß bis zur Vorlegung des nächsten Etats die Sache geklärt sein werde. Der Antrag Schmidt wird angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Etat für den Reichskanzler, Fortsetzung der Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung von Sonnabend den 29. Januar.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung beim Titel „Ministergehalt“.

Abg. Ehlers (freis. Ver.) nimmt seinen Fraktionsgenossen Gothein gegen die Aufnahme, welche dessen Rede gestern bei der Rechten gefunden, in Schutz und billigt die vorsichtige Fassung der gestrigen Erklärung des Landwirthsschaftsministers über die Handelsvertragspolitik. — Abg. Pleß (Ctr.) verlangt die baldige Vorlage eines Wassergesetzes. — Abg. Ring (kons.) dankt dem Minister für seine gestrige Erklärung, verlangt strengere Grenzsperre gegen verseuchte Länder und wünscht Auskunft über die Betheiligung von Vertretern der Landwirthschaftskammern an den Marktkommissionen. Sodann polemisirt er gegen Redner der Linken und Artikel der freisinnigen Presse. — Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein theilt mit, daß das preußische Staatsministerium vor einigen Tagen folgende Anträge an den Bundesrath gerichtet habe: 1. auf Zurückweisung aller in den Quarantäneanstalten auf Tuberkulinimpfung reagirender Thiere; 2. Schlachtzwang für alle übrigen, d. h. nicht reagirender Thiere in öffentlichen Schlachthäusern; 3. Beschränkung der Landeinfuhr über Hoiddingen auf magere Ochsen im Alter von nicht mehr als 4 Jahren. Eine Oeffnung der holländischen Grenze solle nicht erfolgen. — Geh. Regierungsrath Conrad giebt die Auskunft, daß die Betheiligung der Landwirthschaftskammern bei den Notirungen des Getreidemarktes begonnen habe. — Geh. Regierungsrath Müller theilt mit, daß die Arbeiten für eine Betheiligung der Landwirthschaftskammern an der Kontrole der Viehmärkte noch nicht abgeschlossen seien.

Abg. Rickert (freis. Ver.) bringt Beschwerden westpreußischer Pferdezuchtgenossenschaften über die Körordnung vor. Zahlreiche Interessenten petitionirten um Abänderung derselben, da sonst viele Pferdezüchter ruinirt werden. Sicher sind alle Parteien darin einig, daß durch die gegenwärtige Körordnung die Pferdezucht nicht nur nicht gefördert, sondern sogar sehr geschädigt wird. Es wird dabei ein Eingriff in das Privateigenthum der Genossenschaften vorgenommen, der der Verfassung widerspricht und gewiß dringender eine Entschädigung nöthig macht, als der Rückgang des Spirituskonsums die vom Abg. Gamp geforderte Entschädigung der Spiritusbrenner; diese Forderung des Herrn Gamp will ich übrigens besonders festnageln [Abg. Gamp: Nageln Sie!] Ich hoffe, daß der Herr Minister eine Erklärung giebt, die wenigstens soweit Beruhigung schafft, daß das in nächster Nähe drohende Unglück der Aufhebung der Züchtungsgenossenschaften nur den Verkauf der Hengste vermindern wird. Redner will die Regierung in allen wissenschaftlich für nothwendig erkannten Abwehrmitteln gegen die Seuchengefahr unterstützen und kritisirt die agrarische Agitation. Die letzte Erklärung des Landwirthschaftsministers war ausgezeichnet. Alle Theile könnten damit zufrieden sein. Aber was wird damit bezweckt? Das Bravo der rechten Seite dazu wird im Lande gehörig ausgenutzt werden [Heiterkeit rechts]. ja, man wird dies als Gründe für höhere Getreidepreise anführen! Die italienischen Vorgänge reizen doch nicht eben zu Schritten in dieser Richtung. Die Herren rechts behaupten immer, man könne die Wirthschaftspolitik von der übrigen trennen! Das ist nicht möglich. [Oho! rechts]. Ja, Sie sagen Oho! Kennen Sie denn die Aeußerungen hervorragender Diplomaten und führender Politiker darüber nicht? Hat nicht Freiherr von Manteuffel, dem Sie noch neulich ein Vertrauensvotum gaben, seine Stimmabgabe für den österreichischen Handelsvertrag mit dem Nutzen begründet, den eine Stetigkeit der internationalen Beziehungen der Landwirthschaft bringt? Ich kann mir nicht denken, daß die Regierung um ein paar Pfennige höheren Zolles einen Zollkrieg heraufbeschwören wird. Dafür kann sie die Verantwortlichkeit vor der Geschichte nicht übernehmen. [Beifall links].

Oberlandstallmeister Graf Lehndorff legt dar, daß die Körordnung für Westpreußen illusorisch werden würde, wollte man die Zuchtgenossenschaften von ihr ausnehmen. — Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein weist auf das Beispiel Oldenburgs hin, dessen Pferdezucht gerade wegen der dortigen strengen Körordnung mit an der höchsten Stelle stehe. — Abg. v. Arnim [kons.] charakterisirt die Behauptungen des Abg. Gothein als vergebliches Bemühen, zwischen dem Klein- und Großgrundbesitz Zwietracht zu säen. Im gleichen Sinne spricht sich Abg. Szmula [Ctr.] aus.

Abg. Sieg (nl.): Gegenüber dem Appell des Abg. Ehlers, den Abg. Gothein nicht durch Lachen zu unterbrechen, muß ich bemerken, ich habe ebenfalls herzlich mitgelacht und desgleichen meine näheren Freunde. Warum richtete der Abgeordnete Ehlers den Appell an die rechte Seite? Denn es ist immer noch Sitte, uns in dem stenographischen Berichte zur linken Seite des Hauses zu rechnen. (Heiterkeit. Sehr gut!) Die linke Seite besteht ja eigentlich bloß aus den sechs Mann hoch um Herrn Gothein. (Heiterkeit). Ich habe Herrn Gothein immer gerne zugehört, aber inden fünf Jahren hat er viel Neues nicht vorgebracht. (Sehr richtig!) Ich verstehe ihn kaum noch. Hat doch sebst das „Berliner Tageblatt“, das wohl unverfälscht nicht agrarisch ist, zugestanden, daß in Amsterdam das Termingeschäft sich recht gut entwickelt, und es geißelt die neuerlichen Vorgänge auf der Börse in Chicago! Und da macht Herr Gothein Ausführungen, die mit diesen Thatsachen wenig übereinstimmen, die Landwirthschaft aber schwer bedrücken. Das Verbot des Getreideterminhandels hat der deutschen Landwirthschaft ungezählte Millionen in den Schooß geworfen, denn nunmehr kamen die früher zum Zweck der Spekulation vorhanden gewesenen fremden Getreidemassen nicht mehr ins Land. Der legitime Getreidehandel in der Provinz ist wieder lebendig geworden. Wie wir dabei uns stehen, geht Sie gar nichts an! (Heiterkeit). Die „Vossische Zeitung“ natürlich, ein lediglich für Berliner Kreise berechnetes Blatt, futtert ihre Leser mindestens einmal in der Woche mit einem Schauerartikel über die Wirkungen des Börsengesetzes, und dadurch wirkt das Blatt ungemein begriffsverengend. Den Spiritusexport haben wir verloren, weil wir nirgends ins Ausland damit hineingelassen werden, in das Ausland, das jetzt selbst viel Spiritus produzirt mit Hilfe von Maschinen, die in Deutschland gebaut sind. Im Osten war der Großgrundbesitz der Kulturträger, der Kleingrundbesitz folgte ihm erst nach; jedenfalls wird bei uns in Westpreußen viel gelernt. Ich bitte den Herrn Landwirthschaftsminister, uns zu besuchen, damit er sieht, wie im Kulmer Kreis gearbeitet wird. Herrn Gothein kann ich dazu nicht einladen, denn er kann eben nicht mehr in dieser Hinsicht belehrt werden, durch die neuen Anschaungen würde seine Phantasie, sein ganzer Ideenkreis platt zu Boden fallen. (Heiterkeit.) Wenn Sie, Herr Gothein, sich von uns belehren lassen wollen, dürfen Sie nicht immer sich auf den Einwand zurückziehen: Das sind lokale Verhältnisse! Auch wir bauen Rüben. Bisher aber arbeiten wir nur für die Industrie, und durch die Frachten für den Staat. Aber wir sehen die Hebung unserer Kultur. Wenn die anderen Staaten mit der Aufhebung der Ausfuhrprämien, der Zölle u. s. w. vorangehen, wollen wir keinen Widerstand entgegensetzen. Das aber hat jetzt aufgehört, daß wir uns sagen lassen: Du, Bruder Bauer, gehe Du voran! Herr Gothein braucht Ausdrücke uns gegenüber wie der Abg. Bebel im Reichstag, er nennt uns Lebensmittelvertheuerer. Wo haben wir die Lebensmittel vertheuert? Der Zuckerpreis ist um die Hälfte vermindert. Wir sind also die Wohlthäter gewesen! (Sehr gut!) Ebenso sind alle anderen Erzeugnisse billig. Theuer ist heute bloß das Schwein! Rindfleisch u. s. w. ist billigt. Und wenn Gothein die amerikanische Trichine für nicht gefährlich hält, nun — unappetitlich ist sie doch! Die Körordnung in Westpreußen ist nicht so schlimm, der Minister sollte uns aber durch Eisenbahnbauten helfen. In dem schweren Wahlkampfe, der uns bevorsteht, hoffe ich auf die starke Unterstützung der Industrie. Nach Herrn von Eynerns Rede kann ja die östliche Landwirthschaft die Hilfe der westlichen Industrie erwarten. So hoffe ich, werden die Wahlen eine Mehrheit bringen, die den Interessen der producirenden Stände und dem allgemeinen Wohl am besten dienen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Gamp [freikons.] erinnert gegenüber den Angriffen des Abg. Rickert an die Agitationsweise des Vereins Nordost, der die ihm unbequeme Mitgliedschaft des Redners abgelehnt habe. — Abg. Vopelius [freikons.] giebt im Namen seiner Fraktion die Erklärung ab, daß diese die gestrige programmatische Erklärung des Ministers mit Genugthuung begrüßt habe; sie sei der Meinung, daß der von den Reichsbehörden berufene wirthschaftliche Ausschuß Ersprießliches zum Ausgleiche der Interessen von Landwirthschaft, Industrie und Handel leisten werde, und daß eine bessere Berücksichtigung der Landwirthschaft möglich sei, ohne die Industrie zu schädigen. — Abg. Gothein (freis. Ver.) verantwortet sich wegen der von konservativer und nationalliberaler Seite gegen ihn erhobenen Vorwürfe. Herr Rickert hat in seiner Lebhaftigkeit von „uns Liberalen“ gesprochen. Herrn Sieg hat er sicher nicht mitgemeint. Denn dieser hat selber mit Recht das Gefühl ausgedrückt, daß er nur zufällig seinen Sitz auf der linken Seite hat und er eigentlich auf die rechte Seite gehört. [Unruhe.] — Abg. v. Ploetz [kons.] giebt der Hoffnung Ausdruck, daß den Erklärungen des Ministers wirksame und schnelle Maßnahmen der Regierung folgen würden, und charakterisirt die Wirksamkeit des Vereins Nordost als freisinnige Wahlmache. Trotz derselben würden im nächsten Jahre auch auf der linken Seite des Hauses mehr „Agrarier“ sitzen als jetzt. — Abg. Friedberg [natlib.] erklärt, daß seine Freunde dem agrarpolitischen Programm des Ministers, einer solchen Politik der Sammlung und Revision der Handelsverträge durchaus zustimmten. Die Industrie werde auch nicht vor Opfern zurückscheuen, wenn es gelte, der Landwirthschaft die dringend bedurfte Unterstützung zukommen zu lassen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Leitmeritz, 30. Januar. Heute wurde hier der deutsche Volkstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Funke abgehalten; es nahmen daran zahlreiche Bürgermeister der umliegenden Städte und u. A. auch der Abgeordnete Wolf Theil. Es wurde ein Beschlußantrag angenommen, in welchem von der Regierung die Gewährleistung vollen Schutzes für die uneingeschränkte persönliche Freiheit sowie für die statutarisch festgestellten akademischen Rechte und Freiheiten der deutschen Hochschüler in Prag gefordert wird. Ferner wurde unter Hinweis auf die Angriffe, denen die deutschen Hochschüler in Prag von Seiten der tschechischen Bevölkerung ausgesetzt seien und welche eine Verlegung der deutschen Hochschulen in den Bereich des deutschen Sprachgebietes Böhmens erforderlich machten, die Zustimmung zu den Beschlüssen des gestrigen Akademikertages ausgesprochen. Auf diesem Akademikertage wurden zwei Resolutionen beschlossen, deren erste die sofortige Verlegung der deutschen Hochschulen in eine Stadt im deutschen Gebiete Böhmens fordert. Die zweite Resolution geht dahin, die Vorlesungen in Prag nicht zu besuchen, falls nicht bis Montag Mittag das Verbot des Farbentragens aufgehoben wird.

Griechenland. Athen, 30. Januar. Die hiesige Telegraphen-Agentur verbreitet eine aus Lamia stammende Nachricht, nach welcher Seifallah-Pascha mit seinen Truppen bei der Steuerbeitreibung in Lazarina bei Trikala in Thessalien von den Bauern mit Flintenschüssen empfangen worden sei. Wie es heißt, verweigern die Bauern die Steuerleistung.

China. Die englisch-chinesische Anleiche wird voraussichtlich auf der Basis zu Stande kommen, daß England auf die Oeffnung des Hafens Talienwan als Vertragshafen verzichtet und Rußland seinen Widerspruch gegen die englische Kontrole der Seezölle zurückzieht. Rußland will angeblich einen Theil der Schwarzen Meer-Flotte nach Ostasien entsenden. Bestätigt sich diese Mittheilung, so wird es von der Pforte die freie Durchfahrt seiner Kriegsflotte durch den Bosporus um die Dardanellen durchsetzen, trotzdem diesem Anspruche der Pariser Vertrag von 1856 entgegensteht. England ist Rußland gegenüber zur vollen Unterwürfigkeit zurückgekehrt und wird ihm in Ostasien keine Schwierigkeiten bereiten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen-Strasburger Kreisgrenze,** 30. Januar. Das Erreichen des Bahnhofs Hohenkirch und der Kreisstadt Briesen ist für die Bewohner von Kl. Brudzaw, Bukowitz, Gr. Brudzaw und Gr. Kruschin bei nasser Witterung fast unmöglich. Die Fußgänger verlieren bald die Fußbekleidung und die Wagen bleiben im Schmutz stecken. Um diesem Uebel abzuhelfen, wollen die Interessenten der genannten Ortschaften die Kreisausschüsse in Briesen und Strasburg ersuchen, den Bau einer Chaussee von Hohenkirch nach Gr. Kruschin zu veranlassen. Der Bau dieser Chaussee würde für die Ortschaften einen großen wirthschaftlichen Aufschwung nach sich ziehen. Wegen der Schwierigkeit der Abfuhr muß jetzt der vielen Nutzen bringende Zuckerrübenbau unterbleiben, obwohl der ertragreiche Boden hierzu sehr geeignet erscheint.

— **Strasburg,** 30. Januar. Wie verlautet, soll hier eine Genossenschaftsmeierei errichtet werden. Einige Großgrundbesitzer der Umgegend sind bereits mit dem Magistrate wegen Ankaufs einer Ackerparzelle, auf welcher die Meierei erbaut werden soll, in Unterhandlung getreten. — Der vaterländisch Frauenverein veranstaltet am Mittwoch den 2. Februar Abends 8 Uhr im „Hotel de Rome“ hierselbst ein Wohlthätigkeits-Concert. — Die Rosenberger Brauerei von O. Weber und Wendrich hat hier ein Haupt-Bier-Depot errichtet. Es sind jetzt in hiesiger Stadt 5 Bier-Niederlagen vorhanden.

— **Rosenberg,** 30. Januar. Die städtischen Behörden haben den Oberburggrafen zu Dohna-Finkenstein in Anerkennung des Interesses, das derselbe unserer Stadt stets bewiesen hat, zum Ehrenbürger der Stadt Rosenberg ernannt und ihm den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief nach Berlin übersandt, wo sich der Graf z. Zt. aufhält. Der jetzt im 83. Lebensjahre stehende Graf hat den hiesigen Kreis längere Zeit als Landrath verwaltet und ist jetzt noch ein sehr reges Mitglied des Kreistages.

— **Marienwerder,** 30. Januar. Dem Oberstlieutenant Ferno, früher bei der Unteroffizierschule Marienwerder, jetzt Kommandeur des Jägerbataillons v. Neumann [1. schles.] Nr. 5, ist der Adel verliehen worden.

— **Dt Krone,** 28. Januar. Die „Dt. Kr. Ztg.“ berichtet kurz und bündig: Theaterdirektor Wünsche ist heute nach Jastrow verduftet.

— **Ebing,** 29. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den Stadtsecretär Schulz-Marienburg wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte zu dreijähriger Gefängnißstrafe.

Danzig, 29. Januar. Oberst Mackensen jetzt diensthuender persönlicher Flügeladjutant des Kaisers hat sich gestern Abend mit dem 10 Uhr-Zuge nach Berlin begeben. Auf dem Hauptbahnhof hatten sich das gesammte Offiziercorps und der Zahlmeister des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 eingefunden, um ihrem seitherigen Regiments-Commandeur das Abschiedsgeleite zu geben. — Oberbürgermeister Delbrück und Geh. Commerzienrath Damme haben sich heute nach Berlin begeben, um einer Conferenz im Handelsministerium betreffs der Einrichtung kaufmännischer Fortbildungsschulen beizuwohnen.

— **Bromberg,** 29. Januar. Wie mitgetheilt, hat ein hiesiger Bürger (Herr Gamm) der Bromberger evangelischen Kirchengemeinde die Summe von 100 000 Mk. für den Fall zur Verfügung gestellt, daß im Laufe des Jahres der Grundstein für eine neue evangelische Kirche in der Altstadt gelegt wird. Diese Opferwilligkeit ist nicht vereinzelt geblieben. Ein anderer Bürger der Altstadt hat in hochherziger Weise für den Kirchenbau eine Summe von 30 000 Mk., zahlbar in drei Jahresrathen gespendet. Der Kirchbau dürfte damit gesichert sein.

— **Gnesen,** 29. Januar. Hier ist die Theateraufführung des nationalpolnischen Stückes „Kilinski“ polizeilich verboten worden.

— **Posen,** 30. Januar. [Polnisches.] Gegen den verantwortlichen Redakteur Rakowski der polnischen Zeitschrift Praca ist wegen eines Gedichtes, das in Nr. 2 des laufenden Jahrgangs in dem Blatte erschienen, Anklage erhoben worden wegen Beleidigung der Deutschen in der Provinz Posen, Anreizung zur Gewaltthätigkeit und groben Unfugs. Das Gedicht behandelt in satyrischer Form und erkennbarer Tendenz angeblich eine polnische Fabel, die Zwiegespräche zwischen Schwein, Ente, Fledermaus, Krähe u. s. w. enthält. Der Redakteur ist bereits wegen Preßvergehen ähnlicher Art vorbestraft.

Lokales.

Thorn, 31. Januar 1898

= [Eine Erinnerung.] Die Schlußscene im „Burggraf“, jenem Stücke aus der Feder des früheren Thorner Artilleriehauptmanns Joseph Lauff, welches seit einigen Tagen in den Spielplan des Kgl. Schauspielhauses in

---

„Ich laufe, ich hole sie! Gleich soll unser Rosel erscheinen!“ rief Silva und stürzte zur Thür, die sie hastig aufriß.

Doch mit einem ängstlichen Aufschrei prallte sie wieder zurück.

Im Vestibul stampften schwere Männertritte. Ein Soldat und ein Dienstmann trugen eine mit einem Plaid zugedeckte Gestalt herein. Dore schritt, laut jammernd und händeringend, neben her.

„Gnädiges Fräulein“, schluchzte sie. Drüben im Thiergarten ist es passirt und wenn mein Fritze ihr nicht gleich ins Wasser nachgesprungen wäre, dann war's vorbei mit ihrem jungen Leben!“

Die beiden Männer trugen ihre Bürde in den Salon, wo sie dieselbe vorsichtig auf den weichen Smyrnateppich niederlegten. Einen Augenblick blieben alle Anwesenden stumm, wie gelähmt von Schrecken.

Der Fabrikant faßte sich zuerst. Er beugte sich über die Liegende und lüftete mit rascher Hand das schwarze Schleiertuch, das ihr Gesicht bedeckte. Dann rief er heiser:

„Zum Teufel, das ist Rosel“

Mit zwei Schritten war Ulrich neben ihm. Er warf sich auf die Kniee und blickte entsetzt auf das stille todtblasse Mädchenantlitz, das er so heiß liebte, auf die geschlossenen Augen. Er stieß einen wilden Angstschrei aus und richtete das matte Köpfchen in die Höhe. Dann legte er sein Ohr an den kleinen entfärbten Mund, um zu lauschen, ob noch Leben in ihr war.

„Nicht wahr, Herr Lieutenant, todt is wohl das Fräulein noch nich?“ fragte Dore. „Nämlich, als mein Fritz sie aus dem Wasser zog, lebte sie noch. Sie wird man bloß von dem Schreck ein bißken ohnmächtig sind!“

Der Fabrikant war zur Klingel geeilt. „Holen Sie sofort den Arzt“, herrschte er den gleich darauf eintretenden Diener an.

Silva, die sich von ihrem Entsetzen ein wenig erholt hatte, rief Fräulein Hannchen herbei, die sofort energisch Hilfe leistete. Sie trug zugleich mit Ulrich die Verunglückte auf einen Divan, wo sie dieselbe bequem bettete und in eine große wollene Decke hüllte. Dann bat sie den jungen Mann, das Zimmer zu verlassen.

Er antworte gar nicht, sondern rieb immerfort Rose's kleine kalten Hände. Er riß ihr die nassen Schuhe und Strümpfe von den Füßen um auch diese kräftg zu reiben, während Fräulein Hannchen ihr starke Essenzen unter die Nase hielt und einige Tropfen Wein einzuflößen versuchte.

Auch Silva half mit geschickter Hand, wo und wie sie konnte.

Lange Zeit war nichts hörbar als das geschäftige Hantiren der drei Menschen, welche unablässig bemüht waren, das arme Haideröslein wieder zum Leben zu erwecken.

Als die ersten leisen Athemzüge über des Mädchens blasse Lippen kamen, da brach Ulrich in ein leidenschaftliches Schluchzen aus.

„Gott sei Dank, sie athmet, sie lebt“, rief er beglückt.

„Jawohl, sie athmet wieder“, sagte Silva glückstrahlend und setzte flüsternd hinzu: „Wie kam sie nur dazu? Mein Gott, wie soll man das nur verstehen? Es ist unbegreiflich!“

Er zuckte traurig die Achseln. „Auch ich finde mich nicht durch, finde nicht! Sie wird es uns hoffentlich beichten. — Aber wir müssen ihr Zeit lassen — viel Zeit, bis sie sich völlig erholt hat.“

Sie nickte verständnißvoll.

Draußen im Vestibül erzählte Dore dem Fabrikanten auf dessen Frage, wie das Unglück eigentlich gekommen sei, was sie davon wußte.

„Ja, sehen Sie, gnädiger Herr“, sagte sie, stark gestikulirend, ich hatte heute gerade meinen Ausgehtag und da sind wir, mein Bräutigam und ich, in den Zoologischen gegangen. Nachher, als wir uns an die wilden Viehher sattgesehen hatten, gingen wir wieder fort und setzten uns im Thiergarten auf eine janz einsame Bank beim Wasser, wo es schön kühl war. Ich packte meine belegten Stullen aus und eben freut sich der Fritze darüber — da mit einem Mal kommt sie — siehste was kannste — angerannt und dann gleich mit einem Satz int Wasser rinn. — Nu, ich schreie natürlich, was ich kann, aber der Fritze sagt keinen Ton, sondern springt hinterher, faßt sie beim Schlafittchen und krabbelt wieder mit ihr raus. Todt war sie noch nich, aber sie lag ganz still und machte die Augen nicht auf. Ich holte in meiner schrecklichen Angst 'ne Droschke und 'nen Dienstmann auch.

Dann wickelten wir sie in mein Plaid und brachten sie nach Hause. Und das is alles, was ich weiß!“

Noch ehe der Arzt erschienen war, hatte sich Rose erholt. Sie starrte mit großen, verwunderten Augen um sich her. „Wo bin ich?“ hauchte sie.

„Bei mir, Geliebte“, sagte Ulrich und umschlang sie mit beiden Armen. „O Du mein Alles, meine Braut, ich habe Dich wieder und lasse Dich nie, nie mehr!“

Sie faßte es nicht. Sie blickte ihn nur immer an in wortlosem Erstaunen. Mit einem Mal schlug sie beide Hände vor das Gesicht und begann heftig zu weinen.

„Nicht weinen, mein armes, armes Lieb,“ tröstete er. „Es ist bei Gott so, wie ich sage, glaube mir. Du wirst mein Weib und wir trennen uns niemals wieder!“

Er drückte sie zärtlich an seine Brust und küßte sie heiß.

Da verloren ihre Züge den ängstlich gespannten Ausdruck und stille gläubige Ergebung legte sich über sie. Ruhiger, sanfter wurde ihr fieberhaftes Denken. Glückselig lag sie an seinem Herzen und ihre Augen strahlten. — —

Die leidvolle Vergangenheit versank. Das Morgenroth einer schöneren Zeit drang siegreich vor und verhüllte mit rosigem Schleier die Schatten der langen Nacht. Mit geheimnißvollem Glanz grüßte die wolkenlose Zukunft.

Berlin aufgenommen ist, erinnert lebhaft an eine Aufführung, welche vor 36 Jahren, im Jahre 1862, hier in Thorn bei Gelegenheit eines Schulfestes in der Aula des hiesigen Gymnasiums der damalige Primaner, jetzige Redakteur Dr. Franz Hirsch in Berlin, Sohn des Herrn Professors Hirsch hierselbst, mit einigen anderen Primanern veranstaltete. Auch in dieser Aufführung handelte es sich, wie uns ein alter Thorner erzählt, ähnlich wie in der erwähnten Szene des Lauff'schen Werkes, um eine Begrüßung des Habsburger Kaisers durch Hohenzollern. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens noch erwähnt, daß unserem allverehrten Thorner Musikveteranen, Herrn Professor Hirsch, dessen Befinden leider viel zu wünschen übrig läßt, vor einigen Tagen von Berlin aus eine große Freude bereitet wurde. Bei der Kaisersgeburtstagsfeier im dortigen Joachimthal'schen Gymnasium am letzten Donerstag wurde nämlich seine Komposition „Gott, laß deine Hand ruh'n auf König, Vaterland“ unter großem Beifall zum Vortrag gebracht, und der Leiter der Anstalt hat dem Komponisten Herrn Professor Hirsch in einem ehrenden Schreiben von diesem Erfolge Mittheilung gemacht. Die erwähnte Komposition ist in einem von Herrn Professor Hirsch in Gemeinschaft mit dem früheren Gymnasiallehrer Dr. Brom herausgegebenen „Schul- und Turnliederbuch“ enthalten, welches im Verlage von Ernst Lambeck hierselbst in vier Auflagen erschienen, jetzt aber leider schon seit einer Reihe von Jahren vergriffen ist.

≅ [Auf das Konzert Jettka Finkenstein,] welches morgen (Dienstag) Abends 8 Uhr — nicht 7 Uhr, wie irrthümlich auf den Programm-Karten angegeben ist — im großen Saale des Artushofes stattfindet, sei hiermit nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. Die Kritik ist einmüthig des Lobes über die Künstlerin voll. So schreibt der bekannte Berliner Musikkritiker Professor Gustav Engel in der „Voss. Ztg.“: „In dem dritten der von ihr veranstalteten Liedsrabende, der am Donnerstag im Bechstein-Saale stattfand, erfreute Frau Finkenstein die Anwesenden wieder durch eine reiche Fülle trefflicher Gaben, die von ihrer Vielseitigkeit und von ihrem Vermögen, edle Schönheit des Tones mit charakteristischer Gestaltungskraft, künstlerische Ruhe mit Wärme der Empfindung und getragenen Ton mit behender Geläufigkeit zu vereinigen, ein erneutes Zeugniß ablegten. In ganz besonderem Maße gelangen der Sängerin ein Franz'sches Lied „Der Mond ist schlafen gangen“, zwei Lieder von Brahms „Immer leiser wird mein Schlummer“, und „Der Mond steht über dem Berge“, Schumanns wehmüthig träumerisches und auch in der Entsagung so selig verklingendes „In der Fremde“; vor allem aber Schuberts „Wanderer“. Es war uns, als klänge aus der Auffassung, mit der die Sängerin dies Lied vortrug, ein tief religiöses Empfinden, ein höchster sittlicher, auf ein Jenseits hinweisender Ernst, wie wir ihn noch kaum jemals bisher von einem andern Sänger vernommen haben.“ — Es dürfte uns also jedenfalls ein ganz hervorragender Kunstgenuß in Aussicht stehen.

S [Der Kriegerverein] feierte am Sonnabend im Volksgarten den Geburtstag des Kaisers. Gar zahlreich war die Schaar der Mitglieder und Gäste die sich zu diesem Feste eingefunden hatte. Eröffnet wurde dasselbe durch einen von Frl. Kohnke gesprochenen Prolog. Darauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Hauptmann a. D. Maercker die Festrede. Der Redner schilderte den Kaiser als Friedensfürsten, den Mehrer der Macht und Größe Deutschlands. Trotzdem sei Kaiser Wilhelm auch ein Eroberer; doch nicht auf blutiger Wahlstatt unter dem Donner der Geschütze habe er seine Eroberungen gemacht, sondern in aller Stille habe er sich die Herzen nicht nur seiner eigenen Unterthanen, sondern auch die fremder Souveräne und ihrer Völker gewonnen. Mit einem dreifachen Hurrah auf den kaiserlichen Herrn schloß der Redner. Einmüthig stimmte die Versammlung mit ein und sang stehend die ersten Strophen der Nationalhymne. Nach einer kurzen Pause wurde von Mitgliedern und deren Angehörigen ein durchaus gut gelungenes einaktiges Theaterstückchen aufgeführt: „Der schöne Jochem, oder: der einzige junge Mann im Dorf.“ Sie alle, die schmucken Bauernburschen sind mit hinausgezogen auf das Feld der Ehre, und nur einer, der Jochem, ist zurückgeblieben, mit scheelen Blicken von den Mädchen betrachtet, deren Schätze alle in den bunten Rock hinein mußten. Nur eine, die Hanne ist ihm gut. Aber er will hoch hinaus. Jetzt, als der Einzige, glaubt er Hahn im Korbe zu sein, und über die arme Gänsehirtin, die Hanne hinwegsehen zu dürfen. Aber wo er es auch versucht, überall wird er unter den schönsten Schmeichelnamen von den Schönen des Dorfes abgewiesen. Da macht der Jochem plötzlich eine reiche Erbschaft; nun hat sich das Blatt gewendet; jetzt will jedes der Mädchen nur den reichen Jochem zum Manne; aber keine findet Gnade vor seinen Augen; er erinnert sich liebreich des verborgenen Veilchens und zum Aerger der Jugendgenossinnen führt einige Wochen später Jochem die verachtete und verspottete Gänsehirtin zum Altar. — Reicher Beifall wurde den Darstellern zu Theil. Ebenso beifällig wurden die anderen Nummern des Programms aufgenommen. Ganz vorzüglich war das komische Potpourri „Die Einbildung der Franzosen“, gesungen von einem Angehörigen eines Mitgliedes. Nach Schluß der Aufführungen überreichte der Vorsitzende den Damen, die sich an Aufführungen betheiligt hatten, Bouquetts und sprach ihnen Worten in wenigen den Dank des Vereins aus. — Nachdem die Schlußmusik verklungen war, wurde der Saal geräumt. Der Tanz begann und währte bis zum frühen Morgen.

*** [Der Thorner Lehrer-Verein] beging am Sonnabend, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses sein Stiftungsfest. Die Feier, zu der sich die Mitglieder des Vereins wohl vollzählig, sowie auch zahlreiche geladene Gäste und Freunde des Lehrerstandes eingefunden hatten, nahm einen sehr gemüthlichen und anregenden Verlauf.

* [Kolonial-Verein.] Die Abtheilung Thorn der deutschen Kolonial-Gesellschaft hatte zu Sonnabend Abend nach dem großen Saale des Artushofes eine Versammlung einberufen, in welcher Herr Chefredakteur Fritz Bley aus Königsberg einen Vortrag hielt über das Thema: „Was geht Westpreußen die deutsche Kolonialpolitik an?“ Zu dem Vortrage hatten sich Zuhörer in größerer Zahl eingefunden, darunter auch viele Damen. Herr Gymnasial-Oberlehrer Entz begrüßte die Erschienenen und wies auf die Dreiheit hin, für die jeder Deutsche mit vollem Herzen eintreten müsse, das seien: Heer, Flotte und Kolonien. Auch die jetzt abgelaufene Woche biete uns eine patriotische Dreiheit: Eröffnet sei die Woche bei uns durch die Dijonfeiern, dann habe die Feier von Kaisers Geburtstag den Höhepunkt gebildet, und als Drittes könne wohl die Versammlung des Thorner Kolonialvereins, in welcher ein warmes Zeugniß für die deutsche Kolonialpolitik abgelegt werden sollte, gelten. Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. als Schutz- und Schirmherrn der deutschen Kolonien. Dann nahm Herr Redakteur Bley das Wort zu seinem angekündigten Vortrage. Redner, der bekanntlich selbst einmal eine Station in Deutsch-Ostafrika geleitet hat, schilderte in seinen fast anderthalbstündigen Ausführungen eingehend die Entwickelung der deutschen Kolonialpolitik und ihre bisherigen Erfolge. Wenn letztere noch in mancher Hinsicht zu wünschen übrig lassen, so liege das nicht in unserem System selbst, sondern in einzelnen Mißgriffen bei der Durchführung des Systems, die aber zweifellos mehr und mehr verschwinden würden. Unsere Kolonien müßten den Abstrom unserer überschüssigen Bevölkerung aufnehmen und ein Feld für die Bethätigung der deutschen Kapitalkraft bilden, während wir die Naturerzeugnisse etc. unserer Kolonien aufnehmen und so davor bewahrt bleiben, enorme Summen unseres Nationalvermögens alljährlich dem Auslande zukommen zu lassen. Als Gebiet zur umfangreicheren Ansiedelung deutscher Bauern und Gewerbetreibender komme für uns bisher aber nur das subtropische Südwestafrika in Betracht; in den anderen deutschen Schutzgebieten, in Kamerun, Togo, Ostafrika und Neuguinea, könne er nur als Mann der Wissenschaft, als Kaufmann, Faktoreileiter etc. wirken, ein angestrengtes körperliches Arbeiten seitens der Europäer sei hier ausgeschlossen. — Redner schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, allezeit wacker für die deutschen Kolonialbestrebungen einzutreten, und das Publikum spendete Herrn Bley nach Schluß seines Vortrages lebhaften Beifall.

§* [Der Radfahrer-Verein „Pfeil“] beging Sonnabend unter reger Betheiligung seiner Mitglieder, sowie zahlreicher Gäste im Saale des „Victoria Gartens“ sein zweites Stiftungsfest. Für dasselbe war ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt und mit großer Sorgfalt eingeübt worden. Eingeleitet wurde der Abend durch einige Konzertvorträge, an welche sich dann ein Eröffnungsfahren, Kunstfahren, Reigenfahren von Mitgliedern des Vereins „Pfeil“ und Kunst- und Duettfahren anschlossen. Namentlich Reigen- und Kunstfahren fanden den lebhaftesten Beifall. Recht hübsch gespielt wurde dann das Theaterstückchen „Eifersucht und Liebe' oder: Der Radfahrer in der Wassertonne“, welchem zwei ansprechende lebende Bilder „Radfahrer in Freud und Leid“ und „Waldpartie“ folgten. Von einer kleinen Blumenfee wurden dann Sträußchen an die anwesenden Damen vertheilt, womit zu dem Tanzkränzchen übergeleitet wurde, welches erst in früher Morgenstunde sein Ende erreichte. Das Fest nahm einen schönen, alle Theilnehmer in hohem Maße befriedigenden Verlauf.

\+ [Robert Johannes,] der so ungemein beliebte ostpreußische Dialekt-Rezitator, wird — wie unseren Lesern schon aus dem Anzeigentheile bekannt sein dürfte — am Donnerstag und Freitag dieser Woche im großen Saale des Schützenhauses wieder zwei humoristische Abende veranstalten. Die Nachricht „Robert Johannes kommt“ ruft bei seinen zahlreichen Verehrern allemal helle Freude hervor, und die Freunde des Humors, welche seine Abende besuchen, werden sicher auch diesmal ihre Rechnung finden.

× [Ehejubiläums-Medaillen.] Bekanntlich werden von dem Kaiser in Gemeinschaft mit der Kaiserin aus Veranlassung der goldenen Hochzeit würdigen, einer Unterstützung nicht bedürftigen Ehepaaren silberne Jubiläumsmedaillen verliehen. Im Laufe des Jahres 1897 haben 1195 solcher Verleihungen stattgefunden; dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Provinzen, wie folgt: Ostpreußen 31, Westpreußen 40 Pommern 99, Brandenburg mit Berlin 189, Sachsen 161, Posen 43, Schlesien 134, Westfalen 105, Rheinprovinz 178, Schleswig Holstein 44, Hannover 94, Hessen-Nassau 77.

\+ [Verbesserung der elektrischen Beleuchtung?] Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: „Dr. Karl Auer hat soeben ein Patent für ein elektrisches Glühlicht erworben, welches bezweckt, eine Ersparniß am elektrischen Strom und eine größere Leuchtkraft der elektrischen Lampen herbeizuführen. Die Erprobung des neuen Lichtes ist noch nicht abgeschlossen. Die neue Erfindung soll eventuell der Wiener Auer-Gesellschaft übertragen werden.“

D [An die Kiaotschau-Auswanderungslustigen.] Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Beim Auswärtigen Amt gehen fortgesetzt in großer Zahl Gesuche von Personen ein, welche nach dem deutschen Gebiet an der Kiaotschau-Bucht überzusiedeln wünschen und eine Auskunft über die dortigen Verhältnisse für die Eröffnung eines Geschäftes oder den Betrieb eines Gewerbes oder auch um Anstellung in der Verwaltung des Gebietes bitten. Die Ordnung der Verhälnisse der neuen Besitzung ist zur Zeit noch nicht soweit vorgeschritten, daß eine Antwort auf dergleichen Gesuche ertheilt werden könnte. Alle bezüglichen Eingaben sind daher verfrüht.

* [Versuche mit Spiritus-Glühlichtlampen] sind auf Veranlassung des Ministers Thielen im Bezirk der Eisenbahndirektion Bromberg längere Zeit hindurch gemacht worden. Das Ergebniß dieser für unsere Landwirthschaft sehr bedeutsamen Versuche ist dahin zusammengefaßt worden, daß in Anbetracht der hohen Kosten und der den jetzigen Spiritus-Glühlichtlampen noch anhaftenden Mängel deren Einführung zur dienstlichen Benutzung vorläufig nicht empfohlen werden könne.

P [Besitzveränderung.] Herr Ingenieur v. Zeuner hat das bisher Herrn Kaufmann Arthur Leetz gehörige Hausgrundstück Baderstraße 28 nebst der gesammten Einrichtung der im Parterre befindlichen Restauration [Popiolkowski] für den Preis von 108 000 Mark käuflich erworben.

** [Verpachtungstermin.] Heute Mittag stand vor dem Bürgermeister Herrn Stachowitz Termin an zur Verpachtung der Weichsel-Ufer- und Pfahlgelderhebung für das Jahr 1. April 1898/99. Als Bieter waren Rentier Wolff, bisheriger Pächter, und Restaurateur G. Volgmann erschienen. Das Meistgebot gab Herr Volgmann mit 5260 Mark, das zweite Herr Wolff mit 5255 Mark ab. Die bisherige Pacht betrug 5020 Mark.

*** [Dampfertrajekt.] Herr Huhn gedenkt morgen den Dampfertrajekt wieder aufzunehmen. Heute wurden die Anlandeprähme an die Fährtreppen gebracht. Noch wird der Personentrajekt mit Handkähnen ausgeführt.

** [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,35 Meter über Null, die Weichsel ist eisfrei.

Vermischtes.

Bei einem Feuer in einer Fettfabrik zu Newcastle explodirte ein großer Behälter und schleuderte seinen brennenden flüssigen Inhalt unter die Menge; die Kleider der Zuschauer fingen Feuer, 30 Personen wurden verletzt, eine erlag alsbald den Verletzungen.

Der bisherige Direktor des Wiener Burgtheaters Burckhard wurde zum Rechtskonsulenten beider Hoftheater in Wien ernannt.

Eine große Unterschlagung ist bei der staatlichen siebenbürgischen Forstdirektion im Betrage von 100000 Gulden entdeckt worden.

Von der Kathedrale in Tournai stürzte während des Gottesdienstes ein Galerietheil herab; eine Person wurde getödtet, fünf wurden schwer verletzt.

Der dänische Zoologe Elvard Bay, Theilnehmer an der früheren Grönlandexpedition Ryder's, beabsichtigt an der Nordpolexpedition mit der „Fram“ unter der Leitung des Kapitäns Sverdrup theilzunehmen, welche im kommenden Sommer stattfindet.

In den Gruben von Drumpellter bei Coatbridge in Schottland fand Freitag Abend eine Explosion schlagender Wetter statt, bei der vier Grubenarbeiter getödtet wurden.

Goldproduktion der Welt. Der Münzamtsdirektor Preston in Washington schätzt die Goldausbeute der ganzen Erde während des Jahres 1897 auf 240 Millionen Dollars, eine Zunahme von etwa 29 pCt. gegen das Jahr 1896. Die Ausbeute der Vereinigten Staaten betrage 61½ Millionen, diejenige Afrikas gegen 58, Australiens 51, Mexikos 10, Kanadas 7½, Indiens 7½, Rußlands 25 Millionen Dollars. In den Vereinigten Staaten steht der frühere Silberstaat Kolorado unter den goldererzeugenden Staaten nunmehr obenan; dort wird die Ausbeute auf rund 92 Millionen Dollars veranschlagt, während sie in Kalifornien nicht ganz 18 Millionen betrage.

„Backfischchens Traum“, des jungen Mädchens Sehnen ist der erste Ball. Im Mittelstande ist wohl der erste Ball wirklich eine rechte Lust, — ob auch bei Hofe, das ist recht fraglich, denn Dame Etikette „verdünnt“ die Freude gewaltig. Auf die alsbald majorenn werdende Königin Wilhelma der Niederlande, die zum ersten Male einige Hundert Zelebritäten des Landes vorgestellt erhielt und dann die Polonaise mit ihrem hochbejahrten ersten Regentschaftsmitgliede, weil es so die Etikette verlangt, „tanzen“ konnte, machte vielleicht der Hofball nicht den gewaltigen Eindruck wie bei einer Schönen von 16—18 Jahren aus der Bürgerswelt. Die 16jährige Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, des Kronprinzen Rudolf hinterlassene Tochter, durfte sich erstmals einen Hofball ansehen. Nicht zur Succedenz berufen, hat sie die ersten Ballfreuden trotzdem wohl besser genossen als Niederlandens Königin. Im nächsten Jahre wird Erzherzogin Elisabeth mittanzen dürfen.

Neueste Nachrichten.

Stralsund, 30. Januar. Der Oberbürgermeister von Stralsund Tamms, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Vormittag an den Folgen eines Schlaganfalls im fast vollendeten 70. Lebensjahre gestorben.

Kalkutta, 30. Januar. Nach einer hier vom General Westmacott eingegangenen Depesche gerieth die vierte Brigade der englisch-indischen Truppen gestern in einem Engpasse im Afridilande in einen Hinterhalt. Fünf englische Offiziere und acht Mann sind gefallen, zwei Offiziere und 17 Mann sind verwundet worden; weitere 17 Mann werden vermißt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 31. Januar um 7 Uhr Morgens über Null 0,28 Meter. geringes Eistreiben. Lufttemperatur: + 5° Grad Cls. Wetter: Regen. Wind: West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 1. Februar: Bewölkt, feucht, Niederschläge. Windig.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 44 Minuten, Untergang 4 Uhr 44 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 24 Min. bei Tag, Unterg. 4 Uhr 19 Min. bei Nacht.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	31. 1.	29. 1.		31. 1.	29. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,30
Russ. Banknoten.	216,55	216,75	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,15	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	100,70	100,70
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,10	Türk. 1% Anleihe C	26,15	26,25
Preuß. Consols 3 pr.	98,—	98,00	Ital. Rente 4%	94,25	94,20
Preuß. Consols 3½ pr.	103,80	103,75	Rum. R. v. 1894 4%	93,90	94,00
Preuß. Consols 4 pr.	103 80	103,75	Disc. Comm. Antheile	202,25	203,00
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,40	97,40	Harp. Bergw.-Act.	177,75	179,50
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,80	103,75	Thor. Stadtanl. 3½%	100 25	100 25
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,20	93,25	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,40	100,40	New-York	109,--	109,½
			Spiritus 70er loco.	40,60	40,60

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Gestern Vormittag verschied nach schwerem vierwöchigem Krankenlager unsere liebe Tochter und Schwester

Betty

im Alter von 6½ Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn, den 31. Januar 1898

Martha Schwonke.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr von der Altst. Leichenhalle aus statt. 1415

Krieger-  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Wilhelm Miesler** tritt der Verein Dienstag, den 1. Februar Nachmittag 2½ Uhr am Bromberger Thor an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse unseres Sohnes **Otto**, ebenso für die reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Garnisonpfarrer **Strauss** für die trostreichen Worte am Sarge u. Grabe, den Herren Lehrern und Mitschülern der Knabenmittelschule, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Thorn, den 31. Januar 1898.

Mattern und Frau.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte **Martha Kirkowski** aus Thorn oder Mocker soll als Zeugin vernommen werden.

Es wird um Anzeige deren Aufenthaltsortes zu den Akten J. 491/97 ersucht.

Graudenz, den 28 Januar 1898.

Königliches Landgericht.
Untersuchungsrichter.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Kallmann** in **Culmsee** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

18. Februar 1898,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 26. Januar 1898.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 1418

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 1. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr,

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

1 Sopha u. 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Sophatisch, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Geldspind, 1 Strickmaschine u. a. m.

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 31. Januar 1898.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das IV. Vierteljahr (Januar bis März (1897|98) sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

14. Februar 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Januar 1898. 1405

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.**
Vertreter in fast allen grösseren Städten.
Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39**

Ein einfacher fast neuer Schreibtisch ist zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Photographisches Atelier
von
H. Gerdom, Thorn
am Neustädt. Markt.

Mehrfach prämiirt.

Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Zahnarzt Davitt
Breitestraße 34, II.
Cigarrenhandlung **Wollenberg.**

Cibils
fester Fleischextract.

1/1 Topf . . .	Mk. 7,00
1/2 „ . . .	„ 3,75
1/4 „ . . .	„ 2,00
1/8 „ . . .	„ 1,10

Alleinverkauf für Thorn:
L. Dammann & Kordes

Pferdedecken.

Beste Qualitäten.
Grösste Auswahl.

B. Doliva.
Thorn. Artushof.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Wohnung	Preis
Mellin- u. Ulstr.-Ecke 2. Et. 6 Z.	1200 M.
Altst. Markt 27, 2. Et. 8 Zim.	1200 M.
Culmerstr. 28 Laden m. Wohn.	1000 M.
Schulstr. 21 1. Et. 5 Zim.	1000 M.
Mellinstr. 89 part. 5 Zim.	925 M.
Hofstr. 7 2. Et. 9 Zim. und Pferdestall	800 M.
Breitestr. 17, 3. Etg. 6 Zim.	800 M.
Brombergerstr. 35, 5 Zimmer	800 M.
Brückenstr. 8 6 Zim.	800 M.
Schulstr. 20 2. Et. 5 Zimm.	800 M.
Brombergerstr. 41, 6 Zimmer	750 M.
Baderstr. 10, 1. Etg. 6 Zim.	750 M.
Baderstr. 19 2. Et. 4 Zim.	750 M.
Gerstenstr. 8 1. Et. 4 Zim.	750 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn.	700 M.
Gartenstraße 64, part. 6 Zim.	700 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim.	700 M.
Brückenstr. 4 part. 5 Zim.	700 M.
Schillerstr. 8 2. Et. 5 Zim.	675 M.
Junkerstr. 1 part. Lad. u. Wohn.	600 M.
Gartenstraße 64, 1. Et. 5 Zim.	550 M.
Hohestr. 1 1. Et. 3 Zim.	550 M.
Brombergerstr. 45 part. 5 Z.	540 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim.	525 M.
Baderstr. 2, 2. Etg., 4 Zim	510 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim.	500 M.
Brombergerstr. 45 part. 4 Z.	480 M.
Klosterstr. 1 1. Etg. 3 Zimmer	420 M.
Altstädt. Markt 27 1. Et. 4 Z.	420 M.
Mellinstr. 137, part., 5 Zim.	400 M.
Mellinstr. 137, part., 5 Zim.	400 M.
Klosterstr. 1 Lagerkeller	400 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zimm.	400 M.
Parkstraße 6 part. 4 Zim.	380 M.
Altstädt. Markt 27 3. Et. 4 Z.	380 M.
Schulstr. 22 1. Et. 4 Zim.	360 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim.	360 M.
Alt. Markt 27 2. Et. 2 Zim.	360 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Z.	360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4 Et. 3 Zimm.	350 M.
Baderstr. 2, 3. Etg., 3 Zim.	315 M.
Coppernikusstr. 9 3. Et. 3 Zim.	310 M.
Baderstr. 2, 2. Et. 2 Zim.	300 M.
Altst. Markt 28 1. Et. 1 Zim.	300 M.
Baderstr. 4 part. Compt. u. 2. Z.	300 M.
Gerberstr. 13/15 part. 3 Zim.	300 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim.	300 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 2 Zim.	270 M.
Gerstenstr. 8 3. Et. 2 Zim.	270 M.
Baderstr. 4 2. Et. 2 Zimm.	240 M.
Marienstr. 13 1. Et. 2 Zim.	225 M.
Jacobsstr. 17, Erdgesch. 1. Zim.	210 M.
Strobandstr. 20, 1. Et. 1 Zim.	180 M.
Parkstraße 6 1. Et. 2 Zim.	180 M.
Strobandstr. 6, Kellerwohn.,	170 M.
Bäckerstr. 33 part. 1 Zim.	150 M.
Mellienstr. 88 2. Et. 2 Zim.	135 M.
Kasernenstr. 43, part. 2 Zim.	120 M.
Strobandstr. 6 3. Et. 1 Zim.	120 M.
Altst. Markt 18 2. Et. 1 Zim.	90 M.
Bachestr. 15 1. Et. 2 mbl. Zim.	40 M.
Bachestr. 15 part. 2 mbl. Zim.	36 M.
Bachestr. 15 2. Et. 2 mbl. Zim.	34 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer	30 M.
Schillerstr. 20 1. Et. 1 m. Z.	30 M.
Strobandstr 20, pt., 2 m. Zim.	25 M.
Marienstraße 8 1. Et. 1 m. Zim.	20 M.
Breitestr. 25 1. Et. 1 mbl. Zim.	20 M.
Brückenstr. 4 part. 1 Comtoir	20 M.
Katharinenstr. 7 2. Et. 1 m. Z.	18 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 Zim.	15 M.
Schulstr. 21, Pferdestall und Remise.	
Brombergerstr. 96 part. u. 1. Et. 5—8 Zimmer.	
Brückenstr. 40 part. 1 Flurladen	20 M.

Heute Dienstag **8 Uhr:** **Jettka Finkenstein.** Heute Dienstag **8 Uhr.**

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir auf hiesigem Platze, Seglerstrasse 13, ein

Getreide- u. Kommissions-Geschäft

unter der Firma:

W. Loga & Co.

Zweck unseres Unternehmens ist der An- und Verkauf von Getreide, Sämereien, Kartoffeln, Futter- und künstlichen Düngemitteln

Victor v. Loga. Josephat Jankowski. (1424)

Staatsmedaille in Gold 1896.

Man versuche u. vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's
Deutsche Schokolade

zu M. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, **Berlin.**

Goldene Jubiläumsmedaille, London 1897.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Uhrmacher

in der

Schuhmacherstr. No. 13

im Hause des Herrn **Lange** niedergelassen habe.

Reparaturen von Uhren

werden sauber und zu sehr billigen Preisen unter Garantie für gute Gangbarkeit ausgeführt.

Indem ich das geehrte Publikum um gütigen Zuspruch bitte, zeichne hochachtungsvoll

H. Jacobsohn.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, **selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Phorographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstr. 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste, Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 4356

Versandt direkt an Private. Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

Gold- und Silberwaaren. Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme.

Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko.

Nr. 2209. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank
Berlin.

Anträge auf Darlehen zur ersten Stelle nimmt entgegen

H. Lierau, Danzig,
Fleischergasse 86.

1381

Victoria-Theater.
THORN.

Heute, sowie täglich

das mit so stürmischem Jubel, mit nicht enden wollendem Applaus aufgenommene

Lück'sche
Sensations-Varieté-Programm.

Kassenöffnung 7, Anfang des Koncerts 7½, der Vorstellung 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Reservirter Platz 1 Mark, Saalplatz 75 Pfg., Gallerie 50 Pfg. An der Abendkasse: Reservirter Platz 1,25 Mk., Saalplatz 1 Mk., Gallerie 30 Pfg.

NB. Billet-Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen des Herrn **Gustav Adolf Schleh,** Herrn **St. v. Kobielski,** Breitestraße und **Nowaks** Conditorei. 1428

Schützenhaus—Thorn.

Donnerstag, den 3. u. Freitag, den 4. Februar 1898,
Abends 8 Uhr:

Robert Johannes-Abend.

Nummerirte Sperrsitzbillets à 1 Mark, — Stehplätze à 60 Pfg. — sind vorher in Herrn **Duszynski's** Cigarrenhandlung zu haben. **Abendkasse:** 1 Mk. 25 Pf., — 75 Pf., — Schüler 50 Pf.

Neues Programm bringen die Tageszettel.

U. A.: 1379

Tante Malchen in der Heilsarmee.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 4. Februar 1898,
8¼ Uhr Abends

im Saale des Artushofes:

Vortrag

der Frau Schulrath **Cauer** aus **Berlin.**

Thema:

Die Frau im Hause u. im öffentlichen Leben.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt nur mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand. 1397

Jungfrauenstiftung d. Coppernikus-Vereins.

Donnerstag, 10. Februar 1898,
Abends 7½ Uhr:

öffentliche Gesammtprobe.

Freitag, den 11 Februar 1898,
Abends 8 Uhr:

Aufführung
von vier kleinen Lustspielen
im Saale des hiesigen Schützenhauses.

Der Vorstand.
J. A.:
Justizrath Warda.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 26.

Dienstag, den 1. Februar 1898.

Das Fahrrad.

Humoreske von Adrien Vely.

Deutsch von Anna Nagel.

(Nachdruck verboten.

I.

Ich war der Glücklichste aller Menschen, denn vor acht Tagen war meine Verlobung mit Fräulein Alice Delorme gefeiert worden. Seit drei Monaten bewarb ich mich um die Gunst, sie mein nennen zu dürfen. Lange Zeit hatte sie gezögert, „ja“ zu sagen, denn sie wußte noch nicht genau, ob sie mich liebte. Eines Tages aber mußte sie wohl in ihrem Herzen klar gesehen haben, denn sie theilte ihren Eltern mit, sie wollte keinen andern zum Gatten haben, als mich.

Nun aber ließen sich es Herr und Frau Delorme, die meine Bewerbungen zu ermuthigen schienen, so lange sie ihre Tochter zurückwies — das heißt, so lange es sich in ihren Augen nur um eine Convenienzheirath handelte, — einfallen, ihre Absichten zu durchkreuzen, als das liebenswürdige kleine Geschöpf Geschmack für mich zu zeigen schien; das heißt, als es sich für beide Theile um eine wahre Neigungsheirath handelte.

Glücklicherweise zeigte Alice, daß sie eine junge Person war, die es fertig bekam, vor Hunger zu sterben, wenn man ihr den Erwählten ihres Herzens vorenthielt.

Angesichts einer so kategorischen Erklärung waren die Eltern gezwungen, nachzugeben, und ich erhielt die Erlaubniß, jeden Tag nach Vésinet zu kommen, wo die Familie Dolorme sich den Sommer über aufhielt.

So war ich denn schon seit acht Tagen der Glücklichste aller Sterblichen.

Alice war mir gegenüber reizend; allerdings ein bischen herrisch; doch ich war so glücklich, daß ich mit Freuden allen ihren Launen gehorchte. Und dann wußte ich auch, wenn ich versuchte, mich ihnen zu entziehen, so würde sich das reizende Kind zu bedauernswerthen Zornesanfällen hinreißen lassen, denn sie war äußerst lebhaften Charakters.

Eines Abends plauderten wir gerade in dem kleinen Salon. Wir waren nicht allein. In dem Zimmer befanden sich noch die beiden Brüder Alice's sowie zwei Cousinen von ihr, die sich ebenso wie sie zur Sommerfrische in Vésinet aufhielten.

Alice sagte seit einigen Minuten kein Wort. Dieses Schweigen beunruhigte mich; wenn Alice das Plappern einstellte, so war das ein sicheres Zeichen, daß sie irgend einen Plan mit sich herumtrug.

Ich hatte nicht Unrecht gehabt, als ich unruhig geworden war, denn plötzlich erhob meine Braut den Kopf und rief:

„Hört mal, wie wäre es, wenn wir morgen früh alle eine Parthie zu Rade machten!“

„Ja, das wäre nicht übel!“ riefen die beiden Brüder.

„Ach ja!“ erklärten die beiden Cousinen.

„Und Sie sagen nichts, Gustav?“ sagte Alice und sah mich dabei mit beleidigender Starrheit an, „sollte Ihnen mein Vorschlag nicht gefallen?“

Selbstverständlich sagte ich nichts, und zwar aus dem ausgezeichneten Grunde, weil ich noch nie in meinem Leben auf's Rad gestiegen war. Hätte ich mich einfach geweigert, mich an der geplanten Parthie zu betheiligen, so hätte das von Alices Seiten Vorwürfe zur Folge gehabt, die ich um jeden Preis zu vermeiden suchte; wenn ich meine Unfähigkeit dagegen gestand, so hieß das mich ihrer Verachtung aussetzen — und die Verachtung tödtet die Liebe. Das Beste war zunächst, Zeit zu gewinnen.

„Morgen bin ich leider nicht frei“, versetzte ich, „ich habe eine geschäftliche Zusammenkunft von höchster Wichtigkeit.“

„Nun gut, dann für ein anderes Mal“, erklärte meine Braut mit liebenswürdiger Harmlosigkeit, und ging mit größerer Schnelligkeit, als man es beschreiben kann, zu einem andern Unterhaltungsthema über.

II

Am nächsten Morgen begab ich mich nach einer Radfahrbahn, die in meiner Straße gelegen war.

„Wieviel Zeit braucht man' um radfahren zu können?“ fragte ich den Lehrer, an den man mich gewiesen hatte.

„Das kommt darauf an“, erwiderte er mir, „wenn Sie Talent haben, können Sie in drei Tagen fahren“.

„Nun schön, dann wollen wir sofort anfangen.“

Der Lehrer ließ eine Maschine holen und forderte mich auf, hinaufzuklettern, mit der einen Hand hielt er die Lenkstange, mit der andern hatte er das hintere Ende des Sattels erfaßt und hielt mich so in senkrechter Stellung fest.

„Die Hauptsache ist“, sagte er, „Sie dürfen nie aufhören, die Beine zu bewegen; wenn Sie merken, daß Sie nach einer Seite neigen, so suchen Sie nicht, sie nach der entgegengesetzten Seite zu stemmen; Sie würden dadurch nur stürzen. Folgen Sie im Gegentheil der Bewegung so, daß Sie energisch strampeln; dann bekommen Sie das Gleichgewicht von selbst wieder.“

Wir fingen also an. Mein Lehrer wollte zuerst die Steifheit meiner Beine zu bekämpfen und hörte nicht auf, die Lenkstange nach rechts und nach links zu drehen. Ich lauschte aufmerksam seinen Erklärung und vergaß dabei ganz, die Beine zu bewegen.

„Aber so strampeln Sie doch; strampeln Sie doch! zum Donnerwetter: Sie werden schließlich noch auf die Erde purzeln.

Ich sah allerdings seinen Worten die That folgen, denn plötzlich neigte ich mich nach der andern Seite über. Er machte unerhörte Anstrengungen, mich zu halten: doch es gelang ihm nicht, und von meinem Gewicht mitgerissen, fiel er mit mir zur Erde über mich, während das Rad unserm Beispiel folgte.

„Ich hatt's Ihnen ja gesagt“, rief er, „Sie würden fallen, können Sie denn die Beine bewegen?“

„Ich will's versuchen“, erwiderte ich und setzte mich wieder in den Sattel.

Die Lektion ging weiter, sie war etsetzlich. Wohl zwanzig Mal küßte ich den Boden des Saales, und zwanzig Mal stieg ich wieder auf, ohne größeren Erfolg. Schließlich erklärte mein Lehrer, das genüge für den ersten Tag.

„Es geht nicht übel“, fügte er hinzu, „Morgen werde ich Sie schon loslassen können.

Mir stand schon bei dem Gedanken, losgelassen zu werden, ein kalter Schweiß auf der Stirn, doch ich faßte mich, denn ich wollte meinen vertrauensvollen Lehrer nicht entmuthigen.

III

Am Abend sprach man in Vésinet nur noch vom Radfahren. Das Wetter, das regnerisch geworden war, verhinderte die unmittelbare Außführung des Ausflugs, doch Alice hoffte, das Wetter würde bald günstige werden.

„Ihr werdet sehen“, sagte sie zu ihren Cousinen und zu ihren Brüder, mit den Finger auf mich deutend, „er wird uns allen über sein. Ich bin überzeugt, er fährt viel besser, als wir alle.

„Glauben Sie doch das nicht, ich kann im Gegentheil nur sehr mäßig radfahren!“

„Ja, ja, das sagen Sie nur, um uns eine Ueberraschung zu bereiten und uns mit ihrer Ueberlegenheit zu erdrücken; doch ich bin übeizeugt, Sie werden uns allen den Rang ablaufen.

Am nächsten Tage kehrte ich nach der Rennbahn zurück, von der Wucht meiner Stürze vom vorigen Tage noch ganz und gar erschüttert, von dem Gedanken an die, die mich erwarteten, tief bewegt. Doch zu meiner großen Ueberraschung hielt ich mich weit besser auf dem Rad, als vom vorigen Tage, gerade als wenn sich in mir eine unbewußte und nützliche Arbeit vollzogen hätte. Ich machte mehrere Touren, ohne daß mich mein Lehrer zu halten brauchte.

„Achtung“, sagte er plötzlich zu mir, „jetzt werde ich Sie ganz frei fahren lassen; blicken Sie ganz genau geradeaus; sehen Sie weder nach rechts noch links und lassen Sie sich nicht vom Hinderniß locken. Vor allem aber blicken Sie sich nicht auf Ihre Füße; denn dann können Sie die Richtung nicht innehalten. Vorwärts!“

Er hielt mich noch einige Sekunden, dann ließ er mich los.

Zu meiner größten Bestürzung rollte ich mich einer Sicherheit und einem Gleichgewicht fort, die mich in Erstaunen setzten.

(Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose, 6261 Geldgewinne.

Haupttreffer: **50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk.** u. s. w. Metzer Dombau-Geldloose à **3 30 Mk.**, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet **F. A. Schrader, Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn zu haben bei **Ernst Lambeck**, Rathsbuchdruckerei und **C. Dombrowski**, Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau- und Nutzholz haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1) **Dienstag, 1. Februar d. Js., Vorm. 11 Uhr** in Pensau (für Guttau u. Steinort)
2) **Montag, 7. Februar d. Js., Vorm. 10 Uhr** in Barbarken (für Barbarken u. Olleck.)

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Hölzer:

1) **Schutzbezirk Guttau.**

Jagen 83 114 Stück Kiefern mit 123,79 Fm., 19 Stück Eichen mit 6,22 Fm., 4 Stück Birken mit 1,89 Fm., 4 Rm. Eichen-Rundknüppel (Pfahlholz von 2 Mtr. Länge).
Jagen 99: 489 Stück Kiefern mit 236,04 Fm., 20 Stück Eichen mit 8,79 Fm., 8 Stück Birken mit 2,88 Fm., 16 Rm. Eichen-Rundknüppel (Pfahlholz von 2 Mtr. Länge).
Jagen 70; 4 Rm. Eichen-Rundknüppel (2 Mtr. lang).

2) **Schutzbezirk Steinort:**

Jagen 105: ca. 100 Stück kurze Kiefern-Stammabschnitte mit ca. 40 Fm.

3) **Schutzbezirk Barbarken:**

Jagen 27: 209 Stück Kiefern mit 131,71 Fm.
Jagen 54: 123 Stück Kiefern mit 58,92 Fm., 13 Stück Bohlstämme mit 2,60 Fm., 65 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse (Spaltlatten), 40 Stück Kiefern-Stangen II. Klasse (Rundlatten), 15 Stück Kiefern-Stangen III. Klasse (Schafraufen).
Jagen 48: 91 Stück Kiefern mit 99,00 Fm., 11 Stück Eichen mit 2,97 Fm.
Jagen 35: 169 Stück Kiefern mit 109,46 Fm., 10 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse,
Jagen 38: 10 Stück Kiefern mit 4,85 Fm., 10 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse. 5 Stück Kiefern-Stangen II. Klasse.
Jagen 43: 19 Stück Kiefern mit 8,15 Fm.

4) **Schutzbezirk Olleck:**

Jagen 58: 180 Stück Kiefern mit 54,00 Fm., 200 Stück Kiefern-Bohlstämme, 500 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse (Spaltlatten), 200 Stück Kiefern-Stangen II. Klasse (Rundlatten), 50 Stück Kiefern-Stangen III. Klasse.
Jagen 71: 14 Stück Kiefern mit 4,45 Fm.

Jede gewünschte Auskunft über die Schläge ertheilen die Belaufsförster.

Thorn, den 24. Januar 1898. 1371

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Lagerräume Nr. 9 und 12 in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf drei Jahre vom 1. April 1898 bis dahin 1901 haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Mittwoch, 2. Februar d. J., Mittags 12¼ Uhr

vor unserem Stadtkämmerer Herrn Bürgermeister **Stachowitz**, in dessen Amtszimmer (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mark für jeden Raum vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen auch gegen Zahlung von 60 Pfg. Kopialien abschriftlich bezogen werden. 1212

Thorn, den 7. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von uns neuerdings erworbene Platz von etwa 6 Morgen Größe zwischen der Mellienstraße und dem städtischen Turnplatze ist von uns zur Aufstellung von Schaubuden, Karoussels und dergleichen Veranstaltungen mit Musik nach dem Tarife, welcher bisher schon für das Grabengelände gilt, freigegeben und es werden den betreffenden Bewerbern die Standplätze daselbst von der städtischen Polizei-Verwaltung angewiesen werden.

Auf dem Grabengelände dürfen Schaubuden ohne Musik während des ganzen Jahres, sowie Schaubuden mit Musik während der Zeit vom 15. bis 31. Juli und während der Jahrmärkte in Thorn wie bisher aufgestellt werden.

Thorn, den 19. Januar 1898. 1317

Der Magistrat

Balkonwohnung,

4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Nach Bestimmung Seiner Excellens des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der

Schlesischen Lotterie

am 7, 8. und 9. Februar 1898

in **Görlitz** statt.

Gröster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark

Eine viertel Million.

Original-Loose zu Planpreisen **Ganze à 11.—M. Halbe à 5,50 M.** **Porto und Liste 30 Pfg.** empf. u. vers. auch unter Nachn.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden."



F. F. Resag's

Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

LOOSE

zur **Görlitzer Klassen-Lotterie.** Ziehung 7.—9. Februar 1898. Loose ¹/₁, ¹/₂ u. ¹/₄
zur **Metzer Dombau - Geldlotterie.** — Ziehung vom 12.—15. Februar 1898. — Loose à **M. 3,50**
zur **Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**
empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung", **Bäckerstraße 39.**

Blasen- und Harnröhrenleiden heilt schmerzlos **ohne Einspritzung** in wenigen Tagen

Santal Lehmann.

Jede Kapsel trägt die Initialen **J. L.** als Garantie für die Echtheit und enthält ostind Santalholzöl 0,15 Preis pro Flacon **nur 2 Mark.**

Berliner Capsules-Fabrik, Berlin C.

Zu haben in den Apotheken, falls nicht erhältlich, bitte sich zu wenden an die Apotheke „Zum weißen Schwan" **Berlin C.**, Spandauerstraße 77. 4767

Soeben erschienen!

Eheglück

Kein Ehepaar, keine erwachsene Person sollte versäumen, sich diese, über **Gesundeserhaltung in der Ehe,** neuesten **Frauenschutz** etc., höchst belehrende Broschüre (80 Seiten stark) senden zu lassen. Preis 30 ₰ per Kreuzband, 50 ₰ in geschlossenem Couvert, **franco.** (Wird bei eventl. Bestellung zurückvergütet.) Versandt erfolgt discret durch den **Sanitätsbazar Steinkrauss,** **Hamburg 219.**

Renovirte, kleinere Wohnung von sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 35,** I

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.